

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Erscheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittag
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile ober-
deren Raum mit 1 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 109.

Freitag, den 11. Mai.

1860.

Tagesgeschichte.

Zwickau, 6. Mai. (D. N. Z.) Der Absatz der Steinkohlen ist von Monat zu Monat geringer geworden. Die Ursachen hiervon liegen theils in der allgemeinen Geschäftsstockung, besonders im Daniederliegen der Eisenwerke, theils darin, daß die hiesigen Kohlenproducenten die Ueberschwemmung im Jahre 1858 benutzten, um den Kohlenpreis ungewöhnlich hoch zu stellen, selbst für Kohlen von ganz geringer Qualität. Dadurch wurden die Abnehmer veranlaßt, sich theils nach anderen Bezugsquellen umzusehen, theils andere Brennmaterialien zu benutzen, namentlich Braunkohlen, wie in Halle. In ersterer Beziehung waren es die englischen und selbst die westphälischen Kohlen, welche die hiesigen vom Markte drängten; sollen doch letztere sogar bis in das 8 Stunden von hier entfernte Chemnitz kommen. Die Folge hiervon war zunächst die, daß die Arbeiter nur einfache Schichten, anstatt wie früher Doppelschichten verfahren, ihr Lohn dadurch aber auch um die Hälfte herabging. Dann mußten Arbeiter entlassen werden. Zwar entschloß man sich hierzu nur sehr schwer; doch mögen in den letzten drei bis vier Monaten einige Hundert abgelohnt worden sein und diese Zahl muß sich von Woche zu Woche vermehren, wenn sich die Verhältnisse nicht bessern. Endlich haben selbst einige, freilich kleinere, Werke den Abbau ganz eingestellt, da die Kosten nicht mehr gedeckt wurden. Ein erheblicher Nachtheil für die hiesigen Kohlenwerke ist auch der, daß die klaren Kohlen jetzt nur geringe Verwendung finden. Diese betragen so ziemlich ein Drittel der Förderung und werden zu Coaks benutzt. Dieser wird jetzt nur wenig gebraucht und selbst die Locomotiven nicht mehr damit, sondern mit Rußkohle geheizt. Dadurch ist der Preis dieser klaren Kohlen, der sonst per Karren 14—16 Ngr. betrug, bis auf 6 Ngr. heruntergekommen, obgleich die Förderungskosten 12 Ngr. betragen. Aufbewahren lassen sich weder die klaren, noch die Stückkohlen auf längere Zeit, da dazu nicht bloß ein großer Raum gehört, sondern die Kohlen sich an der Luft zersetzen und zu Staub werden. Unter diesen Umständen werden auswärtigen Abnehmern hier gewiß sehr günstige Preise gestellt werden.

Ueber die Richtung, welche der von Pegau aus projectirten Eisenbahn zu geben ist, scheint sich eine ziemlich unfruchtbare Polemik zu entspinnen, wenigstens bringt das Bornaer Wochenblatt schon wiederholt Artikel, die gegen eine Bahn von Pegau nach Böhlen gerichtet sind, und statt dessen den Bau von Pegau nach Rieritzsch verlangen, indem sie dabei in Aussicht stellen, daß dann auch von Borna nach Rieritzsch gebaut werden müsse. Wir sind außer Stand, den weitem Deductionen dieses Artikels, welcher schon eine Eisenbahnlinie Rieritzsch — Borna — Rochlitz — Wittweida in der Richtung nach dem mit Dresden bereits verbundenen oder wenigstens demnächst zu verbindenden Freiberg, dabei die gewerblichen Städte Frankenberg und Haynichen berührend, vor sich sieht, zu folgen. Ist man sich denn gänzlich unklar über die Kosten, welche alle diese jetzt in Vorschlag kommenden Bahnen erfordern? und glaubt man im Ernst, daß solche Bahnen rentiren können? So lange nicht die Technik solche Fortschritte macht, daß ein viel weniger kostspieliger Bau und Betrieb möglich wird als jetzt, halten wir alle diese Pläne für gänzlich unausführbar.

Aus **Nürnberg** vom 2. Mai wird dem Fränkischen Kurier geschrieben: „Heute Nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein Bauunglück. Der von Bamberg kommende Güterzug war eben angefahren und die mitgekommenen Passagiere ausgestiegen und entfernten sich langsam, als die untere Hälfte der im Bau begriffenen Einsteigehalle (ein auf steinernen Würfeln stehendes Gebäckwerk noch ohne Bedachung) mit fürchtbarem Krachen einstürzte. Alles stob entsezt auseinander, allein leider wurden sechs

Personen von den niederfallenden Hölzern erreicht und einige mehr, einige weniger erheblich verlegt.“

Wien. Wie die „Gerichtshalle“ aus angeblich authentischer Quelle mittheilt, hat die Aufnahme des Nachlasses des Freiherrn v. Bruck einen Vermögensbestand von 568,889 Fl. ergeben; die Rubrik „Einrichtung, Kleidung und Wäsche“ ist in dem Verzeichnisse der „Gerichtshalle“ mit 851 Fl. aufgeführt.

— Von der Energie Brucks wird nachträglich ein kleines Beispiel erzählt. Ihm als dem Internuntius Oesterreichs in Konstantinopel übergab der russische Gesandte die Schlüssel seines Palastes, als er beim Ausbruch des Krieges mit der Türkei Konstantinopel verließ. Die Engländer und Franzosen kamen mit Flotten und Truppen und verlangten bald von Bruck die Oeffnung des russischen Palastes, weil sie Kranke unterbringen wollten. Bruck erklärte, ich habe dazu keine Befugniß, und gab die Schlüssel nicht heraus. Als Engländer und Franzosen drohten, ließ er im Angesicht der mächtigen feindlichen Flotten den Palast von den Leuten eines österreichischen Schiffes besetzen und Kanonen vor dem Thor aufahren und erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Das schlug durch; man ließ ihn und den Palast ungestört.

Kassel, 6. Mai. Die Auswanderung nach Amerika aus der hiesigen Gegend scheint in diesem Jahre wieder bedeutend zunehmen zu wollen, woran unsere politischen Verhältnisse gewiß nicht die geringste Schuld tragen. So zogen in den letzten Tagen mehr als 400 Emigranten durch unsere Stadt, um sich über Hamburg und Bremen nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen.

Paris. Dem „Mines-Journal“ zufolge hätte der Kaiser das Modell eines Kanonenbootes approbirt, welches nach einem neuen System nicht mit Dampf, sondern mit heißer Luft in Bewegung gesetzt wird. Man hat auch schon ausgerechnet, daß die kaiserliche Marine mit diesem neuen System nicht weniger als 80 Mill. Fr. sparen wird.

— Die „Patrie“ vom 7. Mai enthält folgende ausführlichere Mittheilung: „Wir vernehmen, daß Garibaldi seine Entlassung als Abgeordneter Nizzas und als sardinischer General eingereicht hat und darauf sofort an der Spitze einer Abtheilung Bewaffneter nach Sicilien abgegangen ist. Diese Handlung stellt Garibaldi auf dieselbe Linie mit Walker und fällt unter die gegen die Seeräuberei gerichteten Gesetze. Wir haben nicht nöthig, hinzuzufügen, daß die piemontesische Regierung diese Handlungsweise mißbilligt, die nicht bloß ein Act der Insubordination, sondern in ihrer Art ein wahrer Landesverrath ist. Uebrigens ist das Schiff, welches Garibaldi trägt, allenthalben signalisirt.“ Der Constitutionnel kündigt ebenfalls die Abreise Garibaldi's nach Sicilien mit Worten der Entrüstung an und setzt hinzu: „Auf das Verlangen mehrerer Mächte soll die Turiner Regierung den sardinischen Kriegsschiffen an der sicilischen Küste den Befehl erteilt haben, sich jedem Landungsversuche mit bewaffneter Hand zu widersetzen, der von Individuen gemacht werden würde, die sich auf Schiffen mit sardinischer Flagge befänden.“

Dem „Bund“ wird aus Paris geschrieben, daß es sich die französische Regierung angelegen sein lasse, Preußen zu compromittiren. „Das hiesige Cabinet“, heißt es, „hat seine diplomatischen Agenten in Deutschland angewiesen, sich bei jeder Gelegenheit zu Gunsten der deutschen Einheit, des deutschen Vaterlandes und der deutschen Politik Preußens zu äußern und womöglich in Berlin einen Cavour aufzufinden. Dadurch hofft Frankreich zweierlei zu gewinnen: das Mißtrauen Deutschlands einzuschläfern und die öffentliche Meinung Deutschlands von England abzuwenden. Die französischen Diplomaten und die französische Presse werden offen und nachdrücklich Preußen und die deutschen Patrioten ansprechen, die Annexionsfrage in Deutschland praktisch zu stellen und einen